

Gibt es noch Kapitalismus in der Bundesrepublik?

**Serie B:
Arbeit und
Wirtschaft**

3



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

Gibt es noch Kapitalismus in der Bundesrepublik?	Seite
I. Was ist Kapitalismus?	1
1. Wodurch unterscheidet sich der Kapitalismus von den anderen Ausbeuterordnungen?	1
2. Hat sich daran in der Bundesrepublik etwas geändert?	3
3. Der Reichtum des Landes entsteht in der Produktion!	4
4. Die Arbeitskraft ist die entscheidende Quelle des Reichtums jedes Landes	5
5. Was ist die Arbeitskraft wert?	6
6. Was ist Ausbeutung und worauf beruht sie?	9
7. Der Arbeitslohn verschleiert die Ausbeutung	10
II. Der heutige Kapitalismus	10
1. Der monopolistische Kapitalismus	10
2. Der staatsmonopolistische Kapitalismus	14
Fassen wir zusammen	15
Anhang	18

Preis DM 1,-

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH., Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gens, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main 1, Meisengasse 11/II, Telefon: (06 11) 28 04 12

Druck: HOSCH GmbH., Frankfurt a. M., Hedderheimer Landstr. 78a

Gibt es noch Kapitalismus in der Bundesrepublik?

Schafft der Arbeiter, der im eigenen Auto zur Arbeit fährt, keinen Profit mehr für seinen Unternehmer? Sind Kapitalisten und Arbeiter, Ausbeuter und Ausgebeutete aus unserer bundesdeutschen Wirklichkeit verschwunden? Die offizielle Propaganda will uns das glauben machen, weil vieles bei uns heute anders ist als zur Zeit unserer Großeltern. Moderne Maschinen in oft hellen Werkhallen erleichtern das harte Arbeitsleben der Menschen. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist im jahrzehntelangen Ringen der Gewerkschaften von wöchentlich 60 und mehr Stunden auf 45 Stunden gesunken. Fernsehapparat, ausreichender Wohnraum, zumeist auch der Kühlschrank gehören zum Leben der Arbeiter. Nicht wenige Arbeiter und Angestellte fahren mit dem eigenen Auto zum Betrieb. Gerade das Auto war aber doch früher ein sicheres Zeichen von Besitz. Zwar zeigt die hart umkämpfte Forderung der Arbeiter um Mitbestimmung, daß die „anderen“, die Konzernchefs, die Herren sind. Und jeder Lohnkampf, daß die Arbeiter um jeden Pfennig kämpfen müssen. Die Konzernherren können dabei die Arbeiter, aber diese nicht ihre Chefs aussperren. Halten wir uns also nicht bei bloßen Behauptungen auf, sondern gehen wir der Sache auf den Grund.

I. Was ist Kapitalismus?

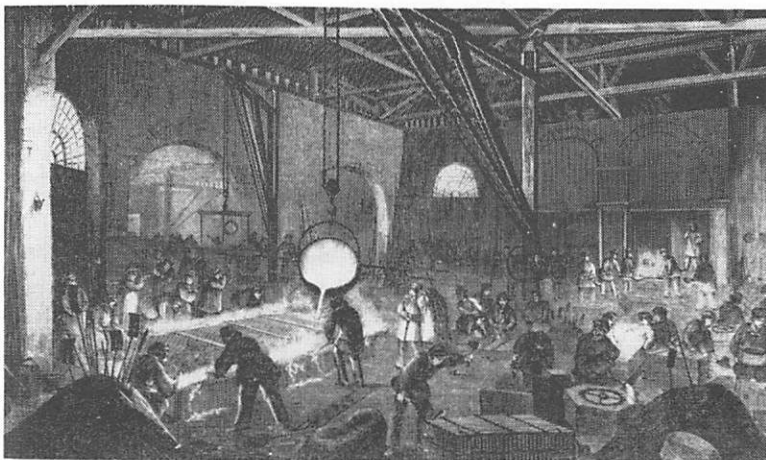
Weit verbreitet ist die Meinung, Kapitalismus sei die Macht der Reichen. Das ist zwar insofern nicht falsch, als im Kapitalismus der Reichtum der Gesellschaft in den Händen der Kapitalisten – im heutigen Kapitalismus vor allem der Großkonzerne – zusammengeballt ist. Aber es ist dennoch nicht genau, weil der Gegensatz von Arm und Reich älter ist als der Kapitalismus: Arme und Reiche gab es schon Jahrtausende vor dem Kapitalismus, in der Sklavenhaltergesellschaft Ägyptens, Griechenlands oder Roms, in der Feudalgesellschaft des Mittelalters. Kapitalismus ist also eine besondere Form des Gegensatzes zwischen Armen und Reichen.

1. Wodurch unterscheidet sich der Kapitalismus von den anderen Ausbeuterordnungen?

Um welchen besonderen Gegensatz es sich hier handelt, das hat Karl Marx aufgedeckt. Er ging dabei von der Erkenntnis aus, die vor ihm bereits französische Geschichtsschreiber und Politiker gewonnen hatten: daß es in der menschlichen Gesellschaft Klassen gibt. Marx entdeckte, worin der Grund für die Spaltung der Gesellschaft in Klassen liegt: In der Stellung zu den Produktionsmitteln, im Besitz oder Nichtbesitz von Produktionsmitteln. Die Sklavenhalter besaßen den Grund und Boden, waren Eigentümer des unmittelbaren Produzenten, der Sklaven. Diese Sklaven dagegen waren besitz- und rechtlos. Die feudalen Adligen besaßen Grund und Boden, den die leibeigenen, fast völlig recht- und besitzlosen Bauern bearbeiten mußten.

Auch der Kapitalismus beruht auf einem solchen Gegensatz von Besitzern

und Nichtbesitzern der Produktionsmittel, auf einem solchen Gegensatz von Klassen. Marx zeigte aber: für die Herausbildung des Kapitalismus genügt es nicht, daß es – wie in jeder auf Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen beruhenden Gesellschaftsordnung – eine Klasse gibt, die die hauptsächlichsten Produktionsmittel, wie Grund, Boden, Maschinen usw. besitzt. Es genügt auch nicht, daß dieser Klasse eine andere gegenübersteht, die keine Produktionsmittel ihr eigen nennt. Das für den Kapitalismus besondere ist: Diese Menschen, die nichts haben als ihre Arbeitshände und Arbeitskenntnisse, müssen sich, um nicht Hungers zu sterben, als Lohnarbeiter in die Betriebe des Kapitalisten verdingen. Damit sie das können, müssen sie persönlich frei, also weder Sklaven noch Leibeigene sein. Nur unter solchen Bedingungen konnten und können die Arbeiter ihre Arbeitskraft gegen Lohn verkaufen. Praktisch



Arbeiter in der Gießhalle der Borsigschen Fabrik in Berlin, 1848



Kinderarbeit
Um 1848 arbeiteten in den Fabriken Preußens 32000 Kinder unter 14 Jahren bis zu 15 Stunden täglich

wird damit die Arbeitskraft zur Ware. Kapitalismus ist also jene besondere Form des Gegensatzes von Arm und Reich, von Produktionsmittelbesitzern und Nichtbesitzern von Produktionsmitteln, in der die Arbeitskraft des unmittelbaren Produzenten zur Ware geworden ist.

Die Besitzer der Produktionsmittel trachten danach, ihren Reichtum auf Kosten der Arbeiter zu vermehren. Die Arbeiter und Angestellten trachten danach, die geschaffenen Werte gerechter zu verteilen, mehr Lohn oder Gehalt zu bekommen, was nur auf Kosten der Profite der Kapitalisten möglich ist. Die Besitzer der Produktionsmittel wollen die Ausbeutung aufrechterhalten, die Arbeiter wollen sie abschaffen. Bei der Verfolgung dieser entgegengesetzten Interessen müssen die beiden Klassen zwangsläufig feindlich aufeinanderstoßen.

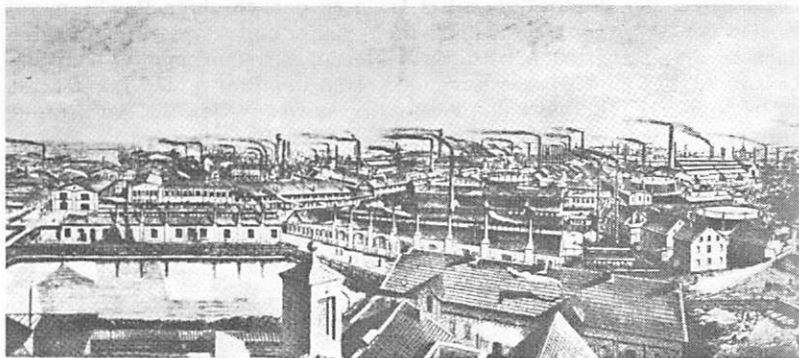
2. Hat sich daran in der Bundesrepublik etwas geändert?

Unter Hinweis auf die schon erwähnten Kühlschränke und Fernsehgeräte beantworten manche die Frage mit „Ja“. Sie unterliegen einer Verwechslung (oder begehen diese absichtlich). Marx und ihm folgend der ganze Marxismus haben stets zwischen Eigentum an Konsumgütern und Eigentum an Produktionsmitteln unterschieden. Das grundlegende Unterscheidungsmerkmal ist und bleibt der Besitz oder Nichtbesitz von Produktionsmitteln, nicht von Konsumgütern. Wie viel Konsumgüter jemand erlangt, das ist abhängig von seiner Stellung zu den Produktionsmitteln. Flick kann anders leben als der Arbeiter aus dem Flick-Imperium. Wenn Arbeiter heute Fernsehgeräte besitzen (die es zur Zeit von Marx ohnehin noch nicht gab), wenn sie heute einen höheren Lebensstandard erreicht haben, als zur Zeit von Marx, so liegt das vor allem am Kampf der Arbeiter, ihrer Gewerkschaften und Parteien. Aber hat sich an den Grundlagen des Kapitalismus etwas geändert? Wem gehören denn heute die hauptsächlichsten Produktionsmittel? Ist etwa die Arbeitskraft des Arbeiters und Angestellten keine Ware mehr?

Während die großen Konzerne mit mehr als hundert Millionen Mark Aktienkapital 1953 über 34 Prozent des ganzen bundesdeutschen Aktienkapitals verfügten, waren es 1965 schon 57 Prozent. Es ist damit zu rechnen, daß es im Verlaufe des nächsten Jahrzehnts 75 bis 80 Prozent sein werden. Die kleinen und mittleren Eigentümer in Stadt und Land fallen dagegen kaum noch ins Gewicht. Aber über 22 Millionen Männer und Frauen müssen in der Bundesrepublik ihre Arbeitskraft als Arbeiter, Angestellte oder Beamte an die Klasse der Produktionsmittelbesitzer und deren Staat verkaufen, weil sie keine Produktionsmittel besitzen. (Siehe hierzu auch den Lehrbrief Serie B: Arbeit und Wirtschaft, Nr. 1/Wer beherrscht die Wirtschaft der Bundesrepublik?)

Wir sehen also, daß sich die hauptsächlichlichen Produktionsmittel heute noch mehr als früher in den Händen einer Klasse, der Kapitalistenklasse, besonders der obersten Schicht dieser Kapitalistenklasse, befindet. Und der Teil des Volkes, der ohne Produktionsmittel ist und seine Arbeitskraft verkau-

fen muß, ist heute noch größer als früher. Der Reichtum der Nation ist – trotz eines durch den Kampf der Arbeiter angestiegenen Lebensstandards auch der unteren Volksschichten – noch mehr als früher bei einer kleinen Schicht von Rieseigentümern zusammengeballt.



Die Krupp-Werke, 1887

Wie geht das zu? Woher stammen diese riesigen Reichtümer eines Krupp, der Baronin von Thyssen, des Bankiers Abs, der Flick, Horten, Henkel und der anderen großen Kapitalisten?

Manche sagen, das käme von deren Sparsamkeit, Fleiß und Klugheit. Da wären also Sparsamkeit, Fleiß und Klugheit unseres Volkes konzentriert in der kleinen Schicht der Multimillionäre, Playboys und Traumvillenbesitzer, während der Arbeiter Fritz Müller oder Karl Schmidt nur zu faul ist, mehr zu arbeiten und zu verdienen, zu verschwenderisch, mehr zu sparen, und außerdem zu dumm dazu, Millionär zu sein. Jedes dieser Argumente ist eine Beleidigung der arbeitenden Menschen. In Wahrheit gibt es weit weniger märchenhafte, sehr reale Quellen des Reichtums der Konzernherren und der Besitzlosigkeit der Volksmassen. Karl Marx legte diese Quellen bloß.

3. Der Reichtum des Landes entsteht in der Produktion!

Zur Aufnahme der Produktion kaufen die Kapitalisten auf dem Markt die notwendigen Produktionsbedingungen wie Maschinen, Rohstoffe, Energie ein und lassen diese von den Arbeitern verarbeiten, deren Arbeitskraft sie ebenfalls auf dem Markt, auf dem „Arbeitsmarkt“, gekauft haben. Die Erzeugnisse ihres Betriebes verkaufen die Kapitalisten dann für mehr Geld, als sie selbst für die Produktionsfaktoren ausgegeben haben. Woher kommt aber dieser Gewinn? Lassen wir kurz den Vorgang der Produktion und des Verkaufs an unseren Augen vorüberziehen.

Nehmen wir einmal an, ein Maschinenschlosser arbeitet 8 Stunden täglich

und erhält dafür vom Unternehmer 24 Mark. Er hat in diesen 8 Stunden ein bestimmtes Stück einer Maschine anzufertigen. Der Rohstoff für dieses Maschinenstück kostet in der notwendigen vorbereiteten Form 60 Mark. Die Kosten für Verbrauch an Energie, den Verschleiß der Drehbank, die Abnutzung der übrigen Werkzeuge betragen 2 Mark. Die Ausgaben des Kapitalisten erreichen nunmehr eine Höhe von 62 plus 24, d.h. 86 Mark. Der Unternehmer verkauft dieses Maschinenstück aber für 110 Mark. Er macht also 24 Mark gut.

Woher kommen diese 24 Mark? Sind sie das Ergebnis eines besonderen Verkaufsgeschickes des Kapitalisten? Hat er gar jemanden „übers Ohr gehauen“, also betrogen?

Natürlich gibt es Profite, deren Quelle der Betrug ist. Aber bei solchen Betrügereien kommt es nur zu einer unterschiedlichen Verteilung bereits vorhandener Werte. Was der eine Kapitalist „gut“ macht, verliert der andere. Auf die Gesamtheit des Wirtschaftslebens übertragen, bewirkt dieser Betrug keine Wertveränderung, keine Neuschöpfung von Wert. Im Kapitalismus häufen sich aber immer größere Werte auf der Seite der Kapitalisten an. Einen Überschuß (in unserem Beispiel sind es 24 Mark) erzielt die Kapitalistenklasse als Ganzes auf jeden Fall. Und da dieser Überschuß, dieser Mehrwert, nicht im Warenaustausch entstehen kann, muß er im **Produktionsprozeß** entstehen. Der Reichtum eines Landes entsteht also im Produktionsprozeß.

4. Die Arbeitskraft ist die entscheidende Quelle des Reichtums jedes Landes.

Fragen wir weiter: Welcher Produktionsfaktor schafft diesen neuen Wert? Ist es der **sachliche**, der aus Maschinen, Rohstoffen, Energie usw. besteht – oder ist es der **menschliche**, die Arbeitskraft? Jeder weiß, daß der Wert des sachlichen Produktionsfaktors im Produktionsprozeß durch die Tätigkeit des lebendigen Produktionsfaktors, des Menschen, nur auf das neue Produkt übertragen wird, also nicht selbst neuen Wert schafft. Darum bleibt als Quelle des neuen Wertes nur die menschliche Arbeitskraft übrig.

Aber wie geht das zu? Schauen wir das wieder im einzelnen an. Der Kapitalist kauft also auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitskraft. Nehmen wir an, daß er dafür den genauen Wert der Ware Arbeitskraft in Form von Lohn und Gehalt zahlt. Wie gelingt es dem Kapitalisten dennoch, daraus Gewinn zu schlagen, ohne daß er Betrug begeht?

Zum Verständnis dessen muß ein wesentlicher Unterschied beachtet werden:

„Es ist doch klar“, sagt Friedrich Engels, „was ein Arbeiter leistet und was er kostet, sind ebenso verschiedene Dinge, wie was eine Maschine leistet und was sie kostet. Der Wert, den ein Arbeiter in einem Arbeitstage . . . schafft, hat gar nichts gemein mit dem Wert der Lebensmittel, die

er in diesem Arbeitstage und der dazu gehörenden Ruhepause verzehrt.”
(Friedrich Engels, „Antidüfung“, S. 237)

Wir haben es hier also mit zwei Werten zu tun: erstens mit dem Wert, den die Arbeitskraft selbst besitzt, zweitens mit dem Wert, den die Dinge haben, die von der Arbeitskraft erzeugt werden. Beide Werte sind verschieden. Auf diesem Unterschied beruht im Grunde genommen der Fortschritt der menschlichen Geschichte:

„Alle Entwicklung der menschlichen Gesellschaft über die Stufe tierischer Wildheit hinaus fängt an von dem Tage, wo die Arbeit . . . mehr Produkte schuf, als zu ihrem Unterhalt notwendig waren . . .” (ebenda, S. 237)

Der springende Punkt ist gerade, daß die Arbeitskraft die Ware mit der besonderen Eigenschaft ist, mehr Wert hervorzubringen, als sie selbst hat, daß sie wertschaffende Kraft, Quelle neuen Wertes ist. Und gerade wegen dieser Eigenschaft kauft die Kapitalistenklasse die Arbeitskraft der Arbeiterklasse.

5. Was ist die Arbeitskraft wert?

Wie der Wert jeder anderen Ware, so bestimmt sich auch derjenige der Ware Arbeitskraft durch die Arbeit, die für die Herstellung dieser Ware erforderlich ist. Praktisch verkörpert sich dieser Wert in einer bestimmten Menge von Gütern, die der Arbeiter braucht, um seine Arbeitskraft erhalten und erneuern zu können. Um welche Güter handelt es sich dabei? Marx schreibt dazu:

„Die Arbeitskraft eines Menschen existiert nur in seiner lebendigen Leiblichkeit. Eine gewisse Masse Lebensmittel muß ein Mensch konsumieren, um aufzuwachsen und sich am Leben zu erhalten. Der Mensch unterliegt jedoch, wie die Maschine, der Abnutzung und muß durch einen anderen Menschen ersetzt werden. Außer der zu seiner eigenen Erhaltung erheischten Lebensmittelmasse bedarf er einer anderen Lebensmittelmenge, um eine gewisse Zahl Kinder aufzuziehen, die ihn auf dem Arbeitsmarkt ersetzen und das Geschlecht der Arbeiter zu verewigen haben. Mehr noch, um seine Arbeitskraft zu entwickeln und ein gegebenes Geschick zu erwerben, muß eine weitere Menge von Werten verausgabt werden.“¹⁾

Demnach bestimmen drei Größen den Wert der Arbeitskraft:

- die für die Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel (natürlich im weitesten Sinne, also auch Kleidung, Heizung, Wohnung usw. einbegriffen),
- die für den Unterhalt der Angehörigen notwendigen Lebensmittel,

– die Ausgaben für die Ausbildung der Arbeitskraft.

Bei der Bestimmung des Inhalts des Warenkorbs, der diesen drei Faktoren entspricht, wirken gewisse natürlich-geografische und gesellschaftlich-historische Besonderheiten mit. So ist die Menge der zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel in den einzelnen Ländern ungleich. Die Menschen in der tropischen Zone verbrauchen im Gegensatz zu uns andere Lebensmittel und könnten sie – betrachtet man nur die Naturumstände, läßt man die gesellschaftliche Tatsache der Ausbeutung durch Kolonialisten, einheimische Großgrundbesitzer usw. außer acht – bisweilen leichter erlangen. Aber auch die Lebensansprüche und -gewohnheiten, die Organisiertheit der Arbeiter im Kampf um ihre Rechte – der Marxismus nennt das den **moralischen Faktor** – spielen bei der Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft eine wichtige Rolle (siehe den Lehrbrief: „Wozu braucht die Arbeiterschaft starke Gewerkschaften?“ Serie B: Arbeit und Wirtschaft, Nr. 2). Die Arbeiterbewegung unseres Landes erkämpfte beispielsweise im harten Ringen gegen die Unternehmer den heute vorhandenen Lebensstandard.

Die Höhe der Existenzmittel ist also in den einzelnen Ländern verschieden. So gehören zu den: Existenzmitteln heute in der Bundesrepublik mindestens einigermaßen ausreichender Wohnraum, genügend Nahrung und Kleidung, ein notwendiges Maß an Ausbildung, technische Einrichtungen für den Haushalt und nicht zuletzt solche tarifliche oder manteltarifliche Festlegungen wie Länge der wöchentlichen Arbeitszeit, ein bestimmter Urlaub usw.

Wir wissen, daß das bei weitem nicht immer so war, daß die Arbeiterklasse früher einen niedrigeren Lebensstandard hatte. Es gab schreckliche Arbeitsbedingungen. Die Arbeitermassen lebten in elenden Mietskasernen. Es bedurfte der Novemberrevolution von 1918, die der herrschenden Klasse einen tüchtigen Schrecken einjagte, um in Deutschland den Achtstundentag durchzusetzen. Auch Betriebsräte gibt es erst seit dieser Revolution: das heißt, es bedurfte des jahrzehntelangen, opferreichen Kampfes, ehe die Arbeiter und Angestellten solche doch noch recht bescheidenen Rechte erlangten. Ebenso ist der Urlaub eine recht neue Errungenschaft. Und die Geißel der Arbeitslosigkeit plagt auch gegenwärtig noch die arbeitenden Schichten vieler kapitalistischer Länder.

Demgegenüber lebt der Arbeiter heute besser. Dabei darf auch nicht vergessen werden, daß insgesamt heute, dank des Fleißes der arbeitenden Volksschichten und dank der modernen Technik, weit mehr Güter als früher und diese auch viel billiger erzeugt werden, daß der Kuchen – das Gesamtprodukt – viel schneller gewachsen ist als der Anteil, den die Arbeiter davon erhalten.

Das zu sehen ist noch weit wichtiger, als sich an der unbestreitbaren Tatsache zu erfreuen, daß wir Arbeiter und Angestellten heute besser als unsere Großväter leben. Übrigens gilt das nicht so absolut, wie man auf den ersten Blick glauben möchte. Denn die vom Kapitalismus erzeugten



Streikposten vor den Daimler-Benz-Werken in Mannheim während des großen Metallarbeiterstreiks in Baden-Württemberg, April/Mai 1963



Demonstration von Mitgliedern und Funktionären der IG Metall in Rheinhausen, Sommer 1963

Kriege und Krisen waren allein in unserem Jahrhundert verbunden mit dem furchtbarsten Elend und millionenfacher Vernichtung arbeitender Menschen.

6. Was ist Ausbeutung und worauf beruht sie?

Kapitalist und Arbeiter vollziehen untereinander also einen Austausch von Arbeitskraft gegen Lohn bzw. Gehalt. 2)

„Der Arbeiter erhält im Austausch gegen seine Arbeitskraft Lebensmittel, aber der Kapitalist erhält im Austausch gegen seine Lebensmittel Arbeiter, die produktive Tätigkeit des Arbeiters, die schöpferische Kraft, wodurch der Arbeiter nicht nur ersetzt, was er verzehrt,“ (die 24 Mark unseres Beispiels) „sondern der aufgehäuften Arbeit einen größeren Wert gibt, als sie vorher besaß.“ (Die 24 Mark Gewinn aus unserem Beispiel) (Marx/Engels, 2 Bände, Band 1, S. 79)

Die Arbeitskraft erzeugt nun – wie wir schon sagten – in Wirklichkeit in einem Teil des Arbeitstages jene Wertsumme, die für die Erhaltung der Arbeitskraft nötig ist. Aber der Arbeiter hat seine Arbeitskraft dem Kapitalisten nicht nur für diese notwendige Arbeitszeit verkauft, sondern auch für die darüber hinausgehende Mehrarbeitszeit, bis zum Ende des Arbeitstages. Was in dieser Mehrarbeitszeit an Wert erzeugt wird, dieser neue oder Mehrwert, das eignet sich der Kapitalist an, weil jedermann sich die Früchte aneignet, die aus der Nutzung einer Ware während der Zeit entspringen, während der ihm diese Ware gehört. Der Kapitalist eignet sich also diesen neuen Wert an.

Der Marxismus nennt diesen neuen Wert, den der Kapitalist sich in die Tasche steckt, Mehrwert und die Tatsache seiner unbezahlten Aneignung durch den Unternehmer Ausbeutung.

Mehrwert ist also nichts anderes als unbezahlte Arbeit des Arbeiters, in unserem Falle des Maschinenschlossers, die der Kapitalist sich aneignen kann, weil er Produktionsmittel besitzt und damit in seinem Betrieb mit Hilfe der Arbeitskraft bestimmte Erzeugnisse herstellen läßt. Das ist das „Geheimnis“ der Ausbeutung. Es ist die Entschleierung des Geheimnisses, wer den Reichtum des Landes erzeugt und wer ihn sich aneignet.

Die Kapitalistenklasse kann sich den von der Arbeiterklasse erzeugten Mehrwert unbezahlt aneignen, also die Arbeiterklasse ausbeuten einzig und allein wegen einer Tatsache: weil die Kapitalistenklasse über jene Produktionsmittel verfügt, die für das Leben nicht nur der Kapitalistenklasse, sondern des ganzen Volkes erforderlich sind. Die Kapitalistenklasse besitzt eben weit mehr als ihre Arbeitskraft. Sie kann kaufen, was sie braucht – auch Liebe, Ehre, Gewissen, Abgeordnete, Parteien, Journalisten usw. Die Arbeiterklasse ist ohne Produktionsmitteleigentum, sie besitzt zunächst keine Mittel, um etwas auf dem Markt zu kaufen. Sie kauft zunächst nicht, sondern sie verkauft zuerst einmal, nämlich ihre Arbeitskraft, um aus dem

Erlös dieses Verkaufs wenigstens leben zu können.

Daraus folgt: wenn sich hier etwas verändern soll, so müssen die **Eigentumsverhältnisse** geändert werden. Wir werden (in anderen Lehrbriefen) noch genauer zu zeigen haben, daß eine solche Änderung der Eigentumsverhältnisse, soll sie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wirklich abschaffen, nicht nur abschwächen, mehr erfordert als **Kleineigentumslösungen, Volksaktien, „Miteigentum“** u.ä. Dazu ist letzten Endes die **Überführung der für das Leben des ganzen Volkes wesentlichen Produktionsmittel in das allgemeine Eigentum des Volkes** notwendig.

7. Der Arbeitslohn verschleiert die Ausbeutung

Aber, so hört man oft, der Arbeiter erhält seinen Lohn erst, nachdem er gearbeitet hat. Also wird seine Arbeit bezahlt. Angenommen, er arbeitet in der Woche 45 Stunden und verdient pro Stunde 3 Mark, so erhält er am Zahntag 135 Mark. Diese Tatsache kann er auf seinem Lohnzettel schwarz auf weiß nachlesen. Ausbeutung kann es doch nur geben, denkt mancher, wenn der Kapitalist übermäßige Überstunden verlangt oder ganz schlechte Arbeitsverhältnisse im Betrieb herrschen, der Meister ein Antreiber ist usw.

Tatsächlich verschleiert die Art, wie der Lohn gezahlt wird, – nämlich nach Ableistung der Arbeit und für jede Stunde oder für jedes fertige Stück gibt es Lohn (oder Gehalt) – die Ausbeutung. Die Kapitalistenklasse läßt sich von der Arbeiterklasse sogar noch die Nutzung der Arbeitskraft vorschießen!

Aber der Unternehmer zahlt dem Arbeiter höchstens den Wert seiner Arbeitskraft, das heißt, so viel Geld, damit der Arbeiter sich und seine Angehörigen ernähren, kleiden, ausbilden, also die Arbeitskraft reproduzieren kann. Würde der Unternehmer mehr bezahlen, würde seine Stellung im Konkurrenzkampf so geschwächt, daß er bald schließen müßte. Der Wert der Arbeitskraft, den der Unternehmer dem Arbeiter als Lohn zahlt, wird auf die Anzahl der täglich gearbeiteten Stunden verteilt – so kommt der Stundenlohn zustande – oder er wird auf die Anzahl der Stücke umgelegt, die der Arbeiter an einem Tag herstellt. So entsteht der Stücklohn, der zum Akkordlohn führt. **Tatsächlich aber leistet der Arbeiter mehr, als der Wert seiner Arbeitskraft ausmacht. Nur darum kauft der Kapitalist diese Ware. Und diese unbezahlte Arbeit ist es, die die Reichen immer reicher macht.**

Hierin lagen früher und liegen auch heute die Quellen der Riesensummen, die in die Taschen der Kapitalistenklasse, heute vor allem des Großkapitals, fließen.

AUFRUF

des Deutschen Gewerkschaftsbundes!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

1945 lag die deutsche Wirtschaft in Trümmern.

Während Ihr in Fabriken, Kontoren und Verwaltungen am Wiederaufbau Deutschlands unter größten Entbehrungen gearbeitet habt, waren diejenigen, die den Zusammenbruch Deutschlands verschuldeten, von der Bildfläche verschwunden.

Ihr allein habt das vollbracht, was andere als das „deutsche Wirtschaftswunder“ bezeichnen.

Eure Leistung wurde damals anerkannt und in höchsten Tönen gepriesen. Maßgebliche Unternehmer, Vertreter der Verwaltungen und aller politischen Parteien bekannnten sich einmütig zu einer neuen Wirtschaftsordnung auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung der Arbeitnehmer. Aus dieser Erkenntnis geschichtlicher Notwendigkeiten entstanden neben den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Deutschen Gewerkschaftsbundes das Ahlener Programm, zustimmende Erklärungen der Regierungen und verantwortlicher Persönlichkeiten in Wirtschaft und Staat.

Was aber geschieht heute ?

Man sperrt sich immer mehr dagegen, diese Versprechen einzulösen! In der Montanindustrie konnte das Mitbestimmungsrecht nur unter größten Schwierigkeiten durchgesetzt werden. Seitdem ist der Widerstand noch mehr gewachsen.

Die echte Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft in der übrigen Wirtschaft und in der Verwaltung soll verhindert werden.

Das zeigt besonders das beabsichtigte Betriebsverfassungsgesetz.

Es beweist die klare Absicht, ein wirkliches Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmerschaft zu vereiteln. Es bestätigt die überlebten Vorrechte der Arbeitgeber.

Es beläßt die Arbeitnehmer in ihrer Stellung als Wirtschaftsuntertan!

Darüber hinaus nimmt der Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes Euch Rechte, die Ihr vor 1933 gehabt habt, die Euch nach 1945 durch Länderverfassungen, Ländergesetze oder betriebliche Vereinbarungen gesichert waren und in der schwierigen Zeit des Wiederaufbaues ihre Bewährungsprobe bestanden haben.

Dazu kommt die Absicht, die gewerkschaftliche Einheit von Arbeitern, Angestellten und Beamten zu untergraben und durch ein Ausnahmerecht für den öffentlichen Dienst die verschiedenen Gruppen gegeneinander auszuspielen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund vermag die Verantwortung für diese Entwicklung nicht mehr zu tragen!

Dieser Entwurf darf nicht Gesetz werden!

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Gewerkschaften rufen Euch auf zum Kampf für ein fortschrittliches Betriebsverfassungsrecht als Grundlage der demokratischen Ordnung in Wirtschaft und Verwaltung.

- Es geht hier nicht um gewerkschaftliches „Machtstreben“.
- Es geht um eine gerechte Ordnung.
- Es geht um den Bestand der Demokratie.
- Es geht um die Stabilität der Wirtschaft.
- Es geht um die Sicherung Deines Arbeitsplatzes.
- Es geht um das Wohl der gesamten Nation.

Haltet Euch bereit! Ubt Disziplin!

Folgt den Weisungen Eurer Gewerkschaften!

**DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND
DER BUNDESVORSTAND**

Düsseldorf, den 12. Mai 1952

Christian Fette, Vorsitzender

II. Der heutige Kapitalismus

1. Der monopolistische Kapitalismus

Der Kapitalismus bleibt Kapitalismus, so lange seine Wesensmerkmale bestehen: das Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, die „Freiheit“ der Arbeiterklasse von den Produktionsmitteln, so daß sie ihre Arbeitskraft als Ware auf dem Markt an die Kapitalistenklasse verkaufen muß und die „Freiheit“ dieser Arbeiterklasse von feudalen und ähnlichen Fesseln, so daß sie ihre Arbeitskraft verkaufen kann. Das war so, als Marx das „Kapital“ schrieb und das ist auch heute so.

Aber der heutige Kapitalismus hat zweifellos einige neue Merkmale herausgebildet.

Im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts kam es infolge des Konkurrenzkampfes und der technischen Entwicklung zu einer raschen Steigerung der Zahl der Großbetriebe und ihres Anteils an der Gesamtproduktion. Ein immer größer werdender Teil der Arbeitskräfte und der Produktionsanlagen sind seit dieser Zeit in solchen Großbetrieben zusammengefaßt. Der Marxismus nennt diese Entwicklung Konzentration der Produktion. Die so entstehenden kapitalistischen Großbetriebe müssen danach streben, den Markt zu beherrschen, damit sie den Absatz ihrer Produktion sichern und die Höhe der Preise unter möglichst weitgehender Ausschaltung des Drucks der Konkurrenz diktieren können. Darum wollen sie ihre Konkurrenten entweder ruinieren oder mit ihnen zu Vereinbarungen über Produktion und Absatz kommen. So bildeten sich um die Jahrhundertwende in den entscheidenden Bereichen der Industrie – Kohle, Stahl, Eisen, Elektroenergie und -industrie sowie Chemie, aber auch im Bankwesen – kapitalistische Riesenunternehmen heraus, die in ihrem Bereich Produktion und Markt- bzw. das Finanzwesen ganz oder fast vollständig beherrschen: Monopole. Solche Monopole waren bzw. sind Krupp, Mannesmann, Thyssen, IG-Farben, Deutsche Bank, Commerzbank. Dabei verschmelzen die Monopole der Industrie und des Finanzwesens, also der Banken, ihre Kapitalien immer mehr; denn einerseits haben die Industriemonopole bei den Bankmonopolen gewaltige Einlagen, andererseits entwickeln die Industriemonopole einen Riesenhunger nach Kapital, den sie nur über die Großbanken stillen können. Dieser Verschmelzungsprozeß erzeugt eine Kapitalform, die der Marxismus Finanzkapital nennt.

Ein kleiner Kreis von Finanzgewaltigen – bei uns wären heute etwa zu nennen Abs, Flick, Krupp, Horten, die Baronin Thyssen –, eine Gruppe von Industrie- und Bankmonopolen beherrscht seitdem nahezu das gesamte Wirtschaftsleben eines Landes. Der Marxismus nennt darum diesen Kapitalismus, dessen wichtigstes Merkmal die monopolistische Form kapitalistischen Eigentums ist, monopolistischen oder Monopolkapitalismus.

Der Begriff Monopolkapitalismus ist auch durch den Begriff Imperialismus ersetzbar. Die Monopole, die rasch Produktion und Markt des eigenen Landes erobern, drängen danach, sich über die Grenzen dieses eigenen Landes

auszudehnen, fremde Märkte, billigere Rohstoffmärkte zu „erschließen“. Zugleich streben sie danach, in den noch unterentwickelten aber rohstoffreichen Gebieten Kapital anzulegen, weil die dortigen Arbeitskräfte weit billiger arbeiten, der aus ihnen herausgewirtschaftete Mehrwert also weit höher als im „Mutterland“ ist. Zum „Schutz“ dieser neuen Ausbeutungszentren verlangten die Monopole die Ausdehnung der politischen Macht des eigenen, des Mutterlandes, auf die sich so herausbildenden Kolonien. Beim Drängen nach solchen Kolonien, bei der Aufteilung der Welt, bei

Umsatz = Milliarden		Umsatz in Mio. DM		Beschäftigte		
Nr.	Familie	Firma	Branche	Familienumsatz in Mio. DM	Gruppenumsatz in Mio. DM	Beschäftigte
1	Flick	Daimler-Benz, Feldmühle	Metalverarbeitung, Chemie	6 000	5 007	112 029
2	Krupp	Friedr. Krupp	Montan, Metallverarbeitung	5 077	6 000	-
3	Henle	Klöckner & Co., KHD, Hönig AG	Handel, Montan, Metallverarbeitung	4 500	6 615	-
4	Haniel	Haniel & Co., GH, Hönig AG	Handel, Montan Metallverarbeitung	3 630	3 400	7 162
5	Reemtsma	J. F. & Ph. F. Reemtsma	Zigaretten, Getränke	3 400	3 400	30 000
6	de Zichy	August-Thyssen-Hütte AG	Montan	3 292	6 889	17 153
7	Wolff	Otto Wolff AG	Handel, Montan	3 000	3 000	30 000
8	Bosch	Robert Bosch GmbH	Elektro	2 915	2 915	89 700
9	Schickodanz	Quattrone	Versandhandel, Papier, Brauerei	2 800	2 500	25 000
10	Junod	MARTA AG, IWK, Wiestershall AG	Metalverarbeitung, Elektro, Bergbau, Erdöl	2 600	1 700	20 000
11	Höpfer	Carl Höpfer AG, Persil GmbH	Chemie	1 700	1 500	23 000
12	Horten	Helm Horten GmbH	Warenhaus	1 800	1 500	15 000
13	x Opel	Continental AG (25%) Karstadt AG (32%)	Reifen, Warenhaus	1 260	1 171	78 826
14	Gindig	Gundig-Werke GmbH	Verlag	1 200	1 200	29 000
15	Springer	A. v. Springer Verlag GmbH	Verlag	1 100	1 100	13 000
16	Stumm	Gebüder Stumm GmbH	Montan, Handel	1 000	1 040	25 000
17	Oetker	Rud. Aug. Oetker	Nahrungsmittel, Brauerei, Schifffahrt	1 000	-	15 000
18	Weinbahn	Wilh. Weinbahn OHG	Handel, Industrie	1 000	-	9 000
Umsatz 500 - 976 Millionen						
19	Ritter	Martin Brinkmann AG (75%)	Zigaretten	976	1 315	5 000
20	Schmitz-Scholl, Seifert	Wissell OHG, Tengelmann Kaffee-imp.	Nahrungsmittel, Einzelhandel	850	850	8 400
21	Reckling	Wichle, Co., Zeiter, A. G.	Reifen, Chemie	750	675	18 015
22	Reichelt	Reichelt, Eisen- u. Stahlw. GmbH	Metalle, Handel	672	672	18 915
23	Terlath, Snaek	Terlath & Snaek	Großhandel	622	622	1 800
24	Spaeler, v. Oswald	Carl Spaeler & W. v. Oswald GmbH	Stahlhandel	600	600	3 000
25	Neckermann	Neckermann Versand KGaA (80%)	Versandhandel	582	1 165	13 880
26	Freudenberg	Freudenberg & Co. KG	Leder, Kunststoff	500	500	11 000
27	Herz	Techbo-Frischkaffee Max Herz	Nahrungsmittel	500	500	3 500
28	Mohn	C. Bertelsmann-Verlag	Druck, Verlag, Film	500	500	8 000
29	Diehl	Diehl KG, Jungfachs GmbH	Feinmechanik	500	500	15 000
30	Sachs	Fichtel & Sachs	Maschinenbau	500	500	13 300
Umsatz 300 - 490 Millionen						
31	Speiserhofer, Braun	Triumph-Gruppe	Bekleidung	490	490	17 500
32	Wüstner	Wüstner	Nahrungsmittel	470	470	5 000
33	Voith	J. M. Voith GmbH, Conti-Gas (25%)	Maschinenbau	450	916	13 200
34	Auer	Heinz Auer Mühlwerk KGaA	Nahrungsmittel	411	411	950
35	Bauknecht	Bauknecht GmbH	Elektro	400	400	8 500
36	Claas	Gebr. Claas Maschinenfabrik GmbH	Maschinen	400	400	5 260
37	Engelhorn	C. F. Boehringer & Söhne GmbH	Chemie	400	400	2 500
38	Jacobs	Jacobs KG	Chemie	400	400	1 500
39	Lübbert	Dyckerhoff & Widmann	Bau	400	400	1 200
40	Schäfer	Kugelfischer OHG	Elektro	400	400	25 000
41	Siemona	Siemona AG (6%)	Metalverarbeitung	389	1 719	297 000
42	Tausend, Teves	ATE Alfred Teves KG	Maschinen	348	348	10 000
43	Kühne	Kühne & Nagel (85%)	Spezialien	340	400	3 000
44	Brunner, Jahr, Bucerius	Brunner Jahr GmbH & Co.	Druck, Verlag	330	400	3 000
45	Liether	Liether Druck u. Verlag GmbH	Druck, Verlag	320	320	4 000
46	Liether	Liether & Dieckhoff (75%)	Metalverarbeitung	315	315	5 841
47	Schulte	Schulte & Dieckhoff (75%)	Bekleidung	314	418	8 700

diesem imperialistischen Vorgehen, prallten und prallen die imperialistischen Gegensätze der vom Monopolkapital beherrschten Staaten aufeinander. Hier liegen die Quellen der von großkapitalistischen Staaten wie Deutschland, England, Frankreich, Italien, den USA u.a. in diesem Jahrhundert geführten Kriege, insbesondere des ersten und auch des zweiten Weltkrieges.

Aber der monopolistische oder imperialistische Kapitalismus ist nicht nur aggressiv gegen andere Völker, sondern auch reaktionär gegenüber dem eigenen Volk. Ursprünglich ist der Kapitalismus im Kampf gegen den Feudalismus mit der Losung „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ins Leben getreten. Er setzte an die Stelle der absoluten Monarchie eine Staatsform größerer politischer Freiheit, die bürgerliche Demokratie. Im Imperialismus ändert sich das. Die Herausbildung der Monopole ist begleitet von der Beschneidung der freien Konkurrenz, vom Streben nach Vorherrschaft und der damit verbundenen Gewalt. Die Monopole, die Herren der Wirtschaft, wollen auch die politische Herrschaft an sich reißen, sich den Staat dienstbar machen. Nachdem ihnen das gelungen ist, ersetzen sie zumeist die Methoden der bürgerlichen Demokratie durch solche der politischen Reaktion. Das zeigt der Faschismus, der als Wirklichkeit oder als Tendenz in allen imperialistischen Staaten anzutreffen ist.

Dieser Übergang zum monopolistischen Kapitalismus vollzog sich etwa um die Jahrhundertwende. In Deutschland verlief er im raschen Tempo, begann sofort auf der Basis der modernsten Technik. So wurde Deutschland kurz nach der Jahrhundertwende das führende monopolkapitalistische Land Europas. Aber sein ökonomischer und politischer Einfluß in der Welt entsprach nicht seinem materiellen Gewicht innerhalb des Kreises der großen kapitalistischen Mächte. Darum drängte das vom Monopolkapital beherrschte Deutschland am meisten nach einer imperialistischen Neuaufteilung der bereits aufgeteilten Welt. Das war nur gewaltsam möglich. Darum der starke Drang nach Rüstung und Militarisierung, die Verherrlichung des Krieges im damaligen Deutschland; darum trug das imperialistische Deutsche Reich Wilhelms II. auch bereits die größte Schuld am Ausbruch des ersten Weltkrieges.

2. Der staatsmonopolistische Kapitalismus

Aber der Kapitalismus hat sich auch danach weiter verändert. Zwar war der Staat, der ganze Apparat zur Zwangsanzwendung nach innen und außen in Gestalt von Polizei, Justiz, Gesetzgebungsmaschine, Beamtenapparat, Armee auch früher ein Instrument des Großkapitals und des Großgrundbesitzes. Aber es bildeten sich mit der Zeit dennoch innerhalb des monopolistischen Entwicklungsstadiums des Kapitalismus besondere Beziehungen zwischen den Monopolen und ihrem Staat heraus, die die Marxisten dazu veranlassen, den heutigen Kapitalismus staatsmonopolistischen Kapitalismus zu nennen.

Worum handelt es sich?

Die modernen Produktionsanlagen und -methoden, die in den Riesenbetrieben tätigen Arbeitermassen haben ein solches Ausmaß angenommen³⁾, daß der grundlegende Widerspruch des Kapitalismus immer deutlicher sichtbar wird: die Arbeit wird gesellschaftlich verrichtet, ihre Früchte werden privat angeeignet. Die Wirtschaftsprozesse werden immer vielgestaltiger und komplizierter. Sie machen den Übergang zur gesamtgesellschaftlichen Planung notwendig, die nur auf der Grundlage gesellschaftlichen Eigentums möglich ist. Die modernen Produktivkräfte, vor allem Wissenschaft und Technik, drängen zum gesellschaftlichen Eigentum, zur gesellschaftlichen Aneignung der Produktionsergebnisse, zum Sozialismus. Der Sozialismus existiert heute bereits in nicht wenigen Ländern und hat sich in dem halben Jahrhundert seiner Existenz sprunghaft entwickelt. Er beweist, daß die Volksmassen ohne Monopolherren ihre Probleme besser, ohne Kriege, Krisen und soziale Ungerechtigkeiten lösen können. Mit diesem System stehen die großen kapitalistischen Monopole im Wettbewerb. Ihn zu verlieren heißt für sie, ihre Ordnung nicht mehr aufrechterhalten zu können. Aber der Wettbewerb erfordert die Meisterung der Probleme modernster Produktion. Die Neuanlage moderner Produktionsstätten und -verfahren der Atomenergie, der Chemie, der Elektroindustrie, die Erneuerung der Stahlwerke, die Modernisierung der Energiebasis (Kohle und Öl) stellen wiederum gewaltige, breiteste Gesellschaftsschichten (Kohlenkrise!) erfassende Prozesse dar. Sie erfordern riesige Mittel. Es ist in den alten kapitalistischen Formen nicht möglich, diese Probleme zu lösen.

Darum kommt es immer mehr zum Einsatz des Staates unmittelbar selbst auf wirtschaftlichem Gebiet, mit unmittelbar ökonomischen Mitteln, um die herangereiften Aufgaben im Interesse der Großkonzerne, des Fortbestandes ihrer Macht, unter Vermeidung des notwendigen Übergangs zum Sozialismus zu „lösen“. So wird zum Beispiel der Staatshaushalt immer mehr unmittelbar zum Haushalt der größten Monopolunternehmen. Das zeigt sich besonders in der Steuer- und Investitions-, in der staatlichen Finanzpolitik. Die wirtschaftliche Aktivität des Staates erhält dabei gegenüber früheren Formen staatlicher Wirtschaftsmaßnahmen ein ganz anderes Gewicht: Sie erfaßt nicht mehr Teilbereiche, sondern das ganze Wirtschaftsleben. Der Staat selbst wird zu einem wirtschaftlichen Instrument. Es ist ein umfangreicher Steuerungsapparat entstanden, der zugunsten des Großkapitals in alle Wirtschaftsprozesse, in Markt- und Kreditprobleme, Investitionsmaßnahmen, Lohn- und Arbeitszeitfragen usw. regulierend eingreift. Die Monopole und dieser Staat verschmelzen zu einem einheitlichen auf die Zentralisation aller Kräfte ausgerichteten Machtorganismus.

Grundursache des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist also die Notwendigkeit, den zum Sozialismus drängenden neuen Produktivkräften noch im Kapitalismus bestimmte Möglichkeiten der Entfaltung zu verschaffen, dadurch neue Profitquellen zu erschließen, die Macht der Monopole zu erhalten. Dieser staatsmonopolistische Kapitalismus ist für die Bundesrepublik typisch. Die Großkonzerne haben den entscheidenden Einfluß im Herrschaftsapparat (siehe hierzu den Lehrbrief: „Wer beherrscht die

375 Milliarden Mark hat die deutsche Industrie im vorigen Jahr umgesetzt, und nur 200 Familien haben mehr als 20 Prozent Anteil: rund 85 Milliarden Mark. In dieser kleinen Umsatz-Oberschicht gibt es wiederum einen exklusiven Klub. Ganze 18 Milliardäre setzen mehr um als die übrigen 182 Familien der Umsatz-High Society: 46 Milliarden Mark, mithin mehr als 10 Prozent des ganzen deutschen Industrieumsatzes.

Die Flicks sind die größten. Zwar produzieren sie selber überhaupt nichts; aber die Friedrich Flick KG besitzt das wertvollste Portefeuille in Deutschland.

Quandt: Geheim-Holding. Von derlei Publizität kann im Hause Quandt, der zweitgrößten Holding-Familie Deutschlands, keine Rede sein. „Lieber soll die Presse falsche Angaben bringen, als daß wir die tatsächlichen Zahlen publizieren“, lautet die Quandt-Parole. Die Beteiligungen sind Familiengeheimnis, es gibt kein einziges Unternehmen, das den Namen Quandt trägt. Die Folge: Immer wieder seltsame Widersprüche.

58 Werhahns & Freunde. Schweigsamer noch als die Quandts, die lieber etwas Falsches lesen als etwas Wahres sagen, sind die Werhahns in Neuß, 58 an der Zahl

Fassen wir zusammen

1. Der Kapitalismus ist eine Gesellschaftsordnung, die auf dem Privateigentum einer Klasse – der Kapitalistenklasse oder Bourgeoisie – an den hauptsächlichsten Produktionsmitteln und damit auf der Ausbeutung einer anderen, nichtbesitzenden Klasse – der Arbeiterklasse oder dem Proletariat – beruht. Die Besonderheit für den Kapitalismus besteht darin, daß das Proletariat frei ist von Produktionsmitteln und persönlichen Fesseln, so daß es genötigt und fähig ist, seine Arbeitskraft als Ware gegen Lohn (Gehalt) an die Kapitalistenklasse zu verkaufen.

Dabei beuten die Monopole die Arbeitnehmer nicht nur im Produktionsprozeß aus, vielmehr setzen sie – unter Ausschaltung der freien Konkurrenz (die „freie Marktwirtschaft“ ist eine unfromme Legende) – Monopolpreise fest, die von den Arbeitermassen bezahlt werden müssen. Über die Steuerpolitik des Staates werden die breiten Volksschichten dann weiter zugunsten der Großkonzerne ausgeplündert. Die Kredit- und Investitionspolitik des staatsmonopolistischen Kapitalismus tut ein übriges.

Von diesen letztgenannten Maßnahmen sind auch die kleinen und mittleren Eigentümer in Stadt und Land betroffen. Auch sie sind Opfer der Monopole, ihrer Wirtschaftspolitik, der Maßnahmen ihres Staates. Das hat große Bedeutung für das politische Verhalten der Arbeitnehmer im Kampf gegen die Großkonzerne: diese kleinen und mittleren Eigentümer können nicht selten zum Zusammengehen gewonnen werden.

2. Die Ausbeutung beruht auf dem Unterschied zwischen dem Wert der Ware Arbeitskraft und dem Wert der Waren, die sie erzeugt. Letzterer Wert ist größer. Das Kapital zahlt den Wert der Arbeitskraft und eignet sich dafür ohne Zahlung den Mehrwert an, der aus der Nutzung der Ware Arbeitskraft entspringt.

3. Der technische Fortschritt und der Konkurrenzkampf zwischen den Kapitalisten führt zur Herausbildung produktions- und marktbeherrschender Unternehmen, der großen kapitalistischen Monopole, und danach zur Verschmelzung der Macht der Monopole mit der des Staates zu einem einheitlichen Mechanismus im staatsmonopolistischen Kapitalismus. Heutiger Kapitalismus ist staatsmonopolistischer Kapitalismus. Die Grundlagen des Kapitalismus, Eigentum der Kapitalistenklasse – genau genommen ihrer monopolistischen Oberschicht – an den entscheidenden Produktionsmitteln und Verwandlung der Arbeitskraft der tatsächlichen Produzenten – der Arbeiter und Angestellten – in eine Ware, bestehen unverändert, sogar zugespitzt fort.

4. Der heutige Kapitalismus beutet die Arbeitermassen nicht minder aus wie der frühere; er hat auch die kleineren und mittleren Eigentümer in

Stadt und Land seinem System staatsmonopolistischer Ausbeutung und Ausplünderung unterworfen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit eines breiten, antimonopolistischen Volksbündnisses mit der Arbeiterklasse als Führungskraft. Denn sie ist am meisten ausgebeutet und unterdrückt, ist die zahlreichste Klasse, ist mit der unmittelbaren Produktion am stärksten verbunden und zwar mit deren höchster Form, mit der Industrieproduktion, die – der Sozialismus beweist es – ohne Kapitalisten, aber nicht ohne Arbeiter möglich ist. Der Kapitalismus, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, von Karl Marx entschleiert, ist in der Bundesrepublik nicht aufgehoben. Der Arbeiter, auch wenn er mit seinem Auto zur Arbeit fährt, schafft nach wie vor Mehrwert und Gewinn für den Unternehmer. Noch so viele Argumente, die das Gegenteil beweisen sollen – das haben wir in dieser kleinen Schrift gezeigt – sind falsch. Noch immer existiert der Kapitalismus in der Bundesrepublik!

Anhang

1 Karl Marx, Lohn, Preis und Profit; in: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band 1, Berlin 1952, S. 400.

2 Hier wird deutlich, daß der landläufige Gebrauch der Begriffe Arbeitgeber und Arbeitnehmer falsch ist: in Wahrheit gibt der Arbeiter und Angestellte dem Kapitalisten gegen Lohn oder Gehalt seine Arbeit.

3 Bei den drei chemischen Großkonzernen (den IG-Farben Nachfolgern) gibt es 300 000, bei Siemens 240 000, bei Flick 180 000, bei Thyssen 172 000, bei der AEG 140 000, bei Krupp 130 000 Beschäftigte.

Textausgaben zur frühen sozialistischen Literatur in Deutschland

Die Bände dieser Reihe vermitteln Kenntnisse über ein Gebiet deutscher Literaturentwicklung, das noch fast völlig unerforscht ist und dessen nur schwer zugängliche Quellen nicht oder kaum bekannt sind. Es handelt sich um die Herausgabe von lyrischen, epischen und dramatischen Dichtungen, die den Kampf der deutschen Arbeiterbewegung etwa von der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und von der Zeit der Pariser Kommune an bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unterstützten oder begleiteten.

Die Schöpfer der frühen sozialistischen Literatur sind vielfach Dichter von Rang, denen die herkömmliche Literaturgeschichtsschreibung bewußt die Anerkennung versagte.

Der Apparat bringt ausführliche bibliographische Angaben sowie Kommentare und Anmerkungen, soweit sie für das Verständnis notwendig erscheinen.

Bisher liegen vor:

Minna Kautsky — Auswahl aus ihrem Werk

187 Seiten, DM 19,50

Rudolf Lavant — Gedichte

161 Seiten, DM 17,50

Aus dem Schaffen früher sozialistischer Schriftstellerinnen

Herausgegeben von Cäcilia Friedrich
236 Seiten, DM 12,50

Weitere Veröffentlichung aus unserem Verlagsprogramm

Die USA und Westeuropa

Ihre ökonomischen Beziehungen nach dem zweiten Weltkrieg
Von A. W. Kirsanow (Aus dem Russischen)
297 Seiten, 25 Tabellen, Leinen, DM 12,-

Bestellungen einzelner Bände oder zur Fortsetzung durch eine Buchhandlung erbeten



AKADEMIE-VERLAG — BERLIN

108 Berlin, Leipziger Straße 3-4
Deutsche Demokratische Republik

Auslieferung für die Bundesrepublik KUNST UND WISSEN,
Erich Bieber, 7 Stuttgart, Wilhelmstraße 4-6

Der Verlag gibt Interessenten bei Bekanntgabe der Fachgebiete und der Anschrift unverbindlich Informationen über lieferbare und kommende Veröffentlichungen.

Marxistische Taschenbücher

In der Reihe

Sozialistische Klassiker

Karl Marx

Lohnarbeit und Kapital / Lohn, Preis und Profit

Paperback · 144 Seiten

W. I. Lenin

Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus

Paperback · 168 Seiten

In der Reihe

Marxismus aktuell

Walter Schellenberg

Wie lese ich „Das Kapital“?

Einführung in das Hauptwerk von Karl Marx

Paperback · ca. 130 Seiten

Lenin über Trotzki

Mit einem Vorwort von Josef Schleifstein und Johannes von Heiseler

Paperback · ca. 140 Seiten

Die DDR — Entwicklung, Aufbau und Zukunft

Beiträge u. a. von Walter Ulbricht, Manfred Gerlach, Günter Wirth und Kurt Wünsche

Paperback · ca. 160 Seiten

Juri N. Dawydow

Freiheit und Entfremdung

Paperback · ca. 140 Seiten

Dokumente und Materialien der vietnamesischen Revolution

Hrsgb.: Jutta von Freyberg und Kurt Steinhaus

Band I: SÜDVIETNAM

Band II: NORDVIETNAM

Paperback · ca. 120 bis 130 Seiten



Verlag Marxistische Blätter

6 Frankfurt am Main, Meisengasse 11

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Serie A: Gesellschaft und Staat

Wie der Mensch zum Menschen wurde
Wie sich Mensch und Gesellschaft entwickelten
Die marxistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf I.
Was lehrt der Marxismus über den Staat?
Die Entstehung des Kapitalismus
Der utopische Sozialismus
Wie Lenin den Marxismus weiterentwickelte
Materielle Wurzeln, geistige Quellen und Bestandteile des Marxismus
Der wissenschaftliche Sozialismus

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
Warum brauchen die Arbeiter und Angestellten starke Gewerkschaften?
Gibt es noch Kapitalismus in der BRD?
Automation – Freund oder Feind?
Die Wirtschaft in der DDR
Die Industrie der Sowjetunion
Warum gibt es auch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?
Probleme des Kampfes um die Mitbestimmung
Das neue ökonomische System der DDR

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

Reformation und Bauernkrieg (1517 – 1525)
Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert
Das politische Erwachen des deutschen Bürgertums
Die Große Französische Revolution von 1789 und ihre Auswirkungen
Wie die deutsche Arbeiterbewegung entstand
Deutschland in der Revolution von 1848
Die Pariser Kommune 1871
Die deutsche Arbeiterbewegung 1849 – 1863
Roter Oktober 1917
Die Novemberrevolution 1918 in Deutschland
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg
Der Untergang der Weimarer Republik
Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)
Aus dem Leben und Wirken von Karl Marx
Friedrich Engels, Leben und Werk

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

Die Wiederherstellung der alten Besitz- und Machtverhältnisse in
Deutschland (1945 – 1949)
Von Potsdam nach Bonn – wie Deutschland gespalten wurde (1945 – 1949)
Die Bundesrepublik auf dem Wege zur Militarisierung (1949 – 1955)
Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart

Serie E: Das moderne Weltbild

Geschichte – Zufall oder Gesetz?
Die Grundfrage der Philosophie
Die marxistische Auffassung der Erkenntnis (Erkenntnistheorie)
Freiheit in marxistischer Sicht I – Freiheit im Kapitalismus
Freiheit in marxistischer Sicht II – Freiheit im Sozialismus
Einführung in die marxistische Dialektik I – III

Serie F: Kultur in unserem Leben

Wer hat Kultur? Aber wer macht sie?

Reihe: Sozialistische Klassiker

- K. Marx:** Kritik des Gothaer Programms
F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie
F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft
F. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates
W.I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus
W.I. Lenin: Staat und Revolution
W.I. Lenin: Marx / Engels / Marxismus
W.I. Lenin: Was tun?
W.I. Lenin/
K.Liebknecht: Militarismus – Antimilitarismus

Reihe: Marxismus aktuell

- H. Schäfer:** Lohn, Preis und Profit heute
W. Schellenberg: Wie lese ich das Kapital?
F. Schuster: Die September-Streiks. Auf den Arbeiter kommt es an!
Autorenkollektiv: Lenin und die Arbeiterbewegung heute
F. Krause: Arbeitereinheit rettet die Republik (Kapp-Putsch 1920)
Autorenkollektiv: Spätkapitalismus ohne Perspektive
Heiseler/
Schleifstein: Lenin über Trotzki
L. Salini: Frankreichs Arbeiter – Mai 1968
Heiseler/Schleifstein/Die „Frankfurter Schule“ im Lichte des
Steigerwald: Marxismus
W. Hollitscher: Aggression im Menschenbild
M. Conforth: Marxistische Wissenschaft – Antimarxistisches Dogma
H. Adamo: Antileninismus in der BRD
Autorenkollektiv: Leninismus und die Gegenwart
Scheringer/Sprengrer: Arbeiter und Bauern gegen Bosse und Banken
Bartel u.a.: Revolutionäre Sozialdemokratie und Reichsgründung 1871
F. Krause: Antimilitaristische Opposition in der BRD (1949-55)



VERLAG
MARXISTISCHE BLÄTTER GmbH
6 Frankfurt/Main, Meisengasse 11